

# Eine „Schlitterpartie“

von **Andreas Schlitter**

Dieses Jahr wollten wir mal etwas weiter weg als bisher, daher kam im Winter die Idee einer Schwedenreise auf, konkret das Ziel Segeln in den Schären an der Ostküste. Tina hat im Winter viel recherchiert und Informationsmaterial, Bücher und Karten besorgt. Zudem haben uns Moritz und Clemens mit ihren Erfahrungen versorgt.

Wie immer sind wir direkt nach der Zeugnisvergabe der Kinder gestartet – der Inhalt der Zeugnisse war sowieso schon vorher bekannt. Diesmal wollten wir durch die Schleuse Spandau, um Zeit zu sparen in der Hoffnung, dass die bekannten Personalprobleme uns diesmal nicht aufhalten werden. Gegen 17:30 Uhr erreichen wir Schleuse Spandau und finden an der Wartestelle einen Zettel vor: Betriebsschluss aufgrund Personalmangel um 18:00 Uhr. Also erst mal per Funk nett angefragt – keine Reaktion. Dafür ging 5 Minuten später das Schleusentor auf – alles wunderbar.

Im Hafen Freese bei Peenemünde hatten wir dann die „Pest“ an Bord – „wir lagen vor Peenemünde, und hatten Corona an Bord ...“ Es war allerdings bei uns allen ein sehr milder und kurzer Verlauf, so dass wir weiter nach Sassnitz segeln konnten.



Wir haben es am ersten Tag noch bis hinter Schleuse Lehnitz geschafft, so dass wir nach 2 Tagen in Stettin ankamen. Mast stellen mit unserer Jüt geht zügig. Der Plan war weiter Richtung Swinemünde und direkt nach Bornholm. Leider spielte das Wetter nicht mit: Wind aus Nord mit 6, in Böen 7 bis 8, auffrischend. Also links abgebogen Richtung Greifswalder Bodden mit der Idee, dann halt auf Hiddensee mit Strandurlaub gutes Wetter und passenden Wind abwarten.

Die Wetteraussichten besserten sich für eine Überfahrt nach Bornholm.

Aus Sassnitz früh um 05:00 Uhr mit 3 bis 4 Bf aus Nordwest gestartet, später auf West drehend und zunehmend. Wir kommen gut voran und erreichen nach 8,5 Stunden Rönne. Wir machen wetterbedingt auf Bornholm noch Pause in Sandvig, ein sehr schöner kleiner Hafen an der Nordwest-Spitze, windgeschützt mit wunderbarem Strand.

Am 12. Tag unserer Reise konnten wir dann mit Westwind Richtung Südküste Schweden starten. Die Überquerung des Verkehrstrennungsgebietes ist echt ein Abenteuer – die Frachter kamen wie auf einer Perlenschnur aufgereiht an. An sich soll man ja quer das Ganze kreuzen, aber das wäre ein Umweg gewesen – kam also nicht in Frage. Also gutes Augenmaß, ggf. abfallen, passt schon. Der Wind wechselte in der Stärke erheblich, so dass wir diverse Male refften und ausrefften. Aber mit einem Roll-Großsegel im Mast ist das alles aus dem Cockpit bestens zu bedienen. Eine dunkle Wand überraschte uns dann doch noch zum Ende, aber da war mehr Regenguss drin als Wind.



Das nächste Ziel war Fiegeholm, der Einstieg in die Schären. Für uns war die Ansteuerung schon spannend zwischen den vielen Priggen zu fahren. Diese sind aber sehr gut farbig markiert (rot und grün). Ausguck plus Check in der Karte ist hier angesagt. Fiegeholm an sich ist sehr beschaulich mit einem tollen Segelverein. Das Gelände lädt zum Verweilen und Ausruhen inkl. Grillen ein. Der Supermarkt ist über einen kleinen Kanal per Schlauchboot gut zu erreichen, was wir auch gemacht haben. Eine Tankmöglichkeit gibt es übrigens ebenfalls.

Utklippan – Schwedenfahrer werden diesen Felsen mit Hafenbecken kennen – sollte lt. Hafenhandbuch nicht mehr aktiv betrieben werden und zudem sollen die beiden Hafenzufahrten versanden. Daher war das Ziel ein Hafen weiter. Allerdings sahen wir beim vorbei segeln auf Utklippan reichlich Masten! Also rein und wir fanden Platz im 4er-Päckchen. Fazit: lässt sich noch wunderbar ansteuern für eine Nacht, Strom gibt es nicht, aber dafür Müllentsorgung und Schutz.



Nach einem Tag Pause in Fiegeholm (Andreas musste hier einmal per MS-Teams arbeiten) ging es dann im Zick-Zack-Kurs durch die Priggen Richtung Norden vorbei am Atomkraftwerk. Ziel war Västervik. Das haben wir dann nicht erreicht, da unterwegs es dann sehr auffrischte und der Wind auch ungünstig drehte. Aber wir

Der lange Weg durch den Kalmarsund stand bevor. Relativ wenig Wind, so dass wir zeitweise die Maschine zur Unterstützung nehmen mussten. Kristianopel war unser Boxenstopp, am nächsten Tag sehr früh weiter Richtung Norden. Kalmar haben wir links liegen gelassen und die Brückenunterquerung genossen. Tina hatte noch einen kleinen Fischerhafen ausfindig gemacht für den Abend, dieser war mit einer Hafengebühr von 150 SKR (das sind 15 Euro) sehr günstig.





sind in eine sich verengende Bucht gefahren mit der Idee, hier geschützt vor Anker zu gehen. Das war in der Karte auch so verzeichnet. Unversehens entdecken wir Masten hinter Bäumen und wir fahren vorsichtig in eine kleine Bucht. Wir fanden eine wunderbaren Steg am Ufer vor, an dem man mit Heckanker anlegen konnte. Es war auch noch genau ein Platz frei. Das erste Mal das Heckankermanöver, hat gleich funktioniert!

Kaum angekommen, gab es ein heftiges Gewitter mit jeder Menge Regen. Am Abend erhielten wir von Schweden die ersten Tipps, wo man noch gut und lauschig liegen kann. Dies wurde von uns am nächsten Tag gleich umgesetzt und wir haben hierbei das erste Mal am Felsen angelegt. Dieses Festmachen an Land will gekonnt sein. Wir haben andere beobachtet, die



Wasser ist an der schwedischen Küste selten, Diesel ebenso, also muss man ein paar strategische Punkte im Blick behalten. Wird alles in die Seekarte eingetragen für das nächste Mal.



Nach Fyrruden – wo alle Inselbewohner im Umfeld einkaufen per Boot – hatten wir Hastena im Blick. Das liegt in der Höhe Nordspitze Gotland und sollte dann auch unser nördlichster Punkt werden. Schwedische Segler hatten uns geraten nicht weiterzufahren, denn: schöner wird es nicht, dafür voller und teurer. Der Bereich um die Insel Hastena ist beeindruckende Natur, wir haben viele Spaziergänge gemacht in wildem Gelände mit viel Wiese und Bäumen.

auch tw. 2 Anläufe brauchten. Erst mal langsam ranfahren mit Ausblick vom Bug zur Wassertiefe, dann prüfen, ob es sich gut festmachen lässt und man auch von Bord kommt. Anschließend wieder zurück, Heckanker ausbringen, wieder ran. Dort oben gibt es wenige aber gute Häfen, in denen man einkaufen und bunkern kann.

Auf Hastena gibt es eine Bäcker, der ein fantastisches Brot und Süßes bäckt. Das hat allerdings auch seinen Preis: für ein Rundbrot, 10 Brötchen und 5 Zimtschnecken investierten wir umgerechnet 49 Euro. Geschmeckt hat es trotzdem.







Auf der Rückfahrt ließen wir uns mehr Zeit. Dabei kamen wir auch auf eine sehr kleine Insel etwas weiter außen (Haskö/ Lisselon) mit einem Hafen für gefühlt max. 5 Boote. Am Ende waren es dann doch 8. Nach Spaziergang und Treffen von Ziegen (die bekamen Streicheleinheiten und ein Gruppenfoto) lernten wir am späten Nachmittag andere Segler kennen – dabei ergab sich die Idee einer Stegparty. Jeder organisierte etwas und so wurde der

Sonnenuntergang mit Klampfe, Gesang und Getränken gebührend gefeiert. Viel Austausch auf Englisch, großes Staunen darüber, das wir aus der Stadt Berlin kommen (wie kommt man denn dann auf die Ostsee?).

Viele weitere schöne Stationen mit kleinen Buchten, Wanderungen, Liegeplätzen an Felsen als auch eine holzbefeuerte Sauna führten uns weiter zurück nach Fiegeholm. Hier haben wir noch mal richtig eingekauft und getankt, um dann den Rückweg nach Bornholm anzutreten. Aus Fiegeholm auslaufend erwartete

uns nach einem nächtlichen Gewitter Nebel, so dicht, dass man die Hand vor Augen nicht sah. Null Wind und eine gespenstische Atmosphäre. Dann roch es unten im Schiff sehr merkwürdig. Wir konnten zunächst nicht die Ursache lokalisieren, bis dann ein scharfer Pfeifton uns zeigte, dass unter der Steuerbord-Sitzbank das Problem lag: die Starterbatterie kochte, wurde also überladen. Zum Glück ist sie nicht explodiert. Batterie abgehängt, mit der Servicebatterie gestartet,



weiter gefahren und nachgedacht, was zu tun ist. Naheliegend war ein Stopp in Kalmar, hier gibt es Service in jeglicher Hinsicht. Den Fehler haben wir dort nicht suchen lassen, das hätte Zeit gekostet. Eine neue Starterbatterie musste reichen und dann wurde eben nach dem Starten diese immer wieder abgehängt. Inzwischen wissen wir, dass die Lichtmaschine ihren Geist aufgegeben hat.

Die Rücktour verlief dann mit relativ gutem bis vielem Wind ordentlich, wieder über Utklippan, Bornholm nach Süden. Da noch von unseren insgesamt 6 Wochen ein gute Woche Zeit übrig war, sind wir nach Hiddensee gefahren, um dort auszuspannen. Ehrlich gesagt war die Tour bis dahin auch gewissermaßen herausfordernd mit frühen Aufstehen, langen Tagen und vielen neuen Dingen. Auf Hiddensee trafen wir Christian Schneider mit Familie und haben zusammen einen schönen Abend verbracht. Die anderen Tage bei bestem Wetter am Strand ausgespannt, bevor es dann außen um Rügen zurück ging Richtung Stettin.

In Stettin überraschte uns dann das Fischsterben auf der Oder, zu Anfang hat es auch entsprechend gerochen. Diesmal haben wir

Spandau ausgelassen und sind dafür über den Havelkanal nördlich von Berlin gefahren. Ankunft VSaW dann am Samstag, so blieb noch Zeit zum Wäschewaschen – Montag ging ja wieder Schule und Arbeit los. Insgesamt rd. 1.500 Meilen unterwegs gewesen mit dann doch knapp 150 Maschinenstunden, da ist natürlich auch die Tour hin und zurück über den Oder-Havel-Kanal dabei. Nächstes Jahr?

Mal sehen, gerne noch einmal, vielleicht aber auch Dänemark, das werden wir dann im Winter überlegen. Die Kinder finden es bisher großartig und wollen wieder mit, was ja nicht immer selbstverständlich ist.

